

Wenig geben – viel erhalten

Predigt von Andreas Werder zu Gen 17 am Nationalfeiertag 2021 Dorf (Taufe von Nik Moser).

Liebe Gemeinde

Der Sommer wollte dieses Jahr nicht so richtig trocken und heiss werden, das war für die Kinder nicht weiter schlimm. Endlich hatte Vera wieder Zeit für ihre Waldhütte, und gemeinsam mit Paulina, Moritz und Timo war sie am Reparieren und Ausbauen. Alle waren unterdessen ein Jahr älter geworden und staunten ob der wackligen Konstruktionen, die ihnen letztes Jahr noch so stabil vorgekommen waren. Alles wurde robuster gebaut, dass es gegen den Wind und den Regen trotzen konnte. Eine Erstaugustfeier gab es dieses Jahr leider keine in Dorf, dafür beschlossen die vier, miteinander einen Bund nach dem Vorbild der alten Eidgenossen zu schliessen. Zu viert verfassten sie einen Brief, den sie getreu dem Vorbild mit «In Gottes Namen. Amen» anfangen, und den sie am Ende gemeinsam unterschrieben, einrollten, zubanden und mit einem Siegel aus Kerzenwachs versahen. Sie schrieben darin, dass sie treu zueinanderstehen und einander immer helfen wollten, besonders wenn jemand von ihnen angegriffen werden würde.

In der heutigen Geschichte erzählt uns die Bibel von einem Bund, den Gott mit Abram schliesst. Gott nennt sich dabei El Shaddai. Es ist unklar, wie man die Bezeichnung Shaddai übersetzen soll. Als die Bibel ins Griechische übersetzt wurde, wählte man pantokrator als Übersetzung, was «Herrscher über alles» bedeutet. Dann wurde Rom immer wichtiger und man fertigte eine Übersetzung ins Lateinische an. In dieser wählte man das Wort omnipotens für Shaddai, also «allmächtig». Ein Gott, der einem Ehepaar, das sozusagen im Alterswohnheim seinen Lebensabend geniesst, nochmals ein Kind schenkt, kann man getrost als Alleskönner bezeichnen. Die Vorstellung eine Allmächtigen hat allerdings auch etwas Beengendes. Vielleicht verzichtet die heutige Zürcher Bibel deshalb auf eine Übersetzung des Wortes Shaddai.

17¹Als Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschien der Herr dem Abram und sprach zu ihm: Ich bin El-Schaddai. Wandle vor mir und sei vollkommen.

Wandle vor mir und sei vollkommen – das ist eine hohe Anforderung! Vor Gott zu wandeln, also vor ihm mein Leben führen, das kann ich mir vorstellen, auch wenn es mir manchmal peinlich ist, was Gott da alles zu sehen kriegt. Trotzdem finde ich Offenheit angebracht, da es ohnehin sehr schwierig ist, etwas vor sich selbst oder vor Gott zu verstecken. Vor Gott zu wandeln kann ich mir also vorstellen, aber vollkommen zu sein? Sei vollkommen! Das verlangt Gott von Abram. Wie soll denn das geschehen? Wir Menschen sind doch nicht perfekt?

Zum Glück steht da auch gar nichts von perfekt. Das Wort «vollkommen» bedeutet vielmehr «ganz» oder «heil». Wir Menschen sollen also ganz sein und wir sollen heil sein, das ist etwas anderes als perfekt. Um heil zu werden brauchen wir einen Heiland. Und um ganz zu werden, brauchen wir den, der gesagt hat: Siehe, ich mache alles neu. Ich bin nur dann ein ganzer Mensch, wenn Gott an mir handeln darf. Ich bin nur dann ein ganzer Mensch, wenn auch einmal etwas Verrücktes geschehen darf, es muss ja nicht gerade ein Baby im Altersheim sein. Gott freut sich, wenn er ein Teil sein darf in meinem Leben, er macht gern das Gleiche wie die alten Eidgenossen und stiftet einen Bund.

²Ich will meinen Bund stiften zwischen mir und dir und dich über alle Massen mehren. ³Da fiel Abram nieder auf sein Angesicht. Und Gott redete mit ihm und sprach: ⁴Sieh, das ist mein Bund mit dir: Du wirst zum Vater einer Vielzahl von Völkern werden. ⁵Man wird dich nicht mehr Abram nennen, sondern Abraham wird dein Name sein, denn zum Vater einer Vielzahl von Völkern habe ich dich bestimmt. ⁶Ich mache dich über alle Massen fruchtbar und lasse dich zu Völkern werden, und Könige werden von dir abstammen. ⁷Ich richte meinen Bund auf zwischen mir und dir und deinen

Nachkommen, von Generation zu Generation, als einen ewigen Bund, dass ich dir und deinen Nachkommen Gott sei. ⁸Und ich gebe dir und deinen Nachkommen das Land, in dem du als Fremder weilst, das ganze Land Kanaan, zu ewigem Besitz, und ich will ihnen Gott sein.

Gottes Bund mit Abram, der nun Abraham heisst, beinhaltet Grosses. Abraham wird nochmals ein Kind haben, von ihm später einen Enkel, von diesem später zwei Urenkel und viel später immer mehr Nachkommen, unter denen auch einige Könige sind. Seine Nachkommen werden nicht mehr Fremde sein, sondern das Land besitzen. Er und seine Nachkommen werden einen Gott haben, der immer zu ihnen schaut. Was aber muss Abraham dafür tun?

⁹Und Gott sprach zu Abraham: Du aber, halte meinen Bund, du und deine Nachkommen, von Generation zu Generation. ¹⁰Dies ist mein Bund zwischen mir und euch und deinen Nachkommen, den ihr halten sollt: Es soll sich bei euch beschneiden lassen alles, was männlich ist. ¹¹Am Fleisch eurer Vorhaut sollt ihr euch beschneiden lassen. Das soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch. ¹²Im Alter von acht Tagen soll alles bei euch, was männlich ist, beschnitten werden, von Generation zu Generation, der im Haus geborene und der von irgendeinem Fremden um Silber gekaufte Sklave, der nicht zu deinen Nachkommen gehört. ¹³Es soll auch der in deinem Haus geborene und der von dir um Silber gekaufte Sklave sich beschneiden lassen. So soll mein Bund an eurem Fleisch ein ewiger Bund sein. ¹⁴Ein männlicher Unbeschnittener aber, der sich nicht am Fleisch seiner Vorhaut beschneiden lässt, der soll aus seiner Sippe getilgt werden; meinen Bund hat er gebrochen.

Abraham und seine männlichen Nachkommen, aber auch alle dazugekauften Leute, sollen auf ein Stück Haut verzichten, und zwar auf ein Stück Haut, das zum Organ der Fortpflanzung gehört. Der Verzicht auf dieses Stück Haut soll ein Zeichen dafür sein, dass sich Gott um die Fortpflanzung kümmert. Das ist typisch bei Gott – wir geben Gott etwas Kleines, und er gibt uns etwas Grosses. Das ist auch bei der Taufe so: Wir legen unser kleines Leben in seine Hand und erhalten dafür etwas Grosses, nämlich ewiges Leben.

Frauen wurden in der Tradition Abrahams nie beschnitten, sie wurden von Gott deswegen aber nicht vergessen.

¹⁵Und Gott sprach zu Abraham: Sarai, deine Frau, sollst du nicht mehr Sarai nennen, sondern Sara soll ihr Name sein. ¹⁶Ich will sie segnen, und auch von ihr will ich dir einen Sohn geben. Ich will sie segnen, und sie soll zu Völkern werden. Könige von Völkern werden von ihr abstammen.

Ein Zeichen für das neue Leben ist der neue Name, den man den Menschen anlässlich der Taufe oder Beschneidung gab. Auch wenn wir unseren Namen heute nicht mehr bei der Taufe erhalten, sagen wir, wenn wir einen Namen geben, doch immer noch: Ich taufe dich. Der Name Nik bedeutet Griechisch Sieg, Nikolaus ist der Sieg des Volkes und Dominik der Sieg des Herrn. Wenn man Nik Persisch versteht, dann bedeutet der Name «gut» und wenn wir Nik heute Gott anvertraut haben, dann deshalb, weil wir glauben, dass Gott alles gut macht.

Mit seinen Segens-Vorhaben überfordert Gott unser Vorstellungsvermögen manchmal, das ging auch Abraham nicht anders. Er ist zwar bereit, seine Frau von nun an Sara zu nennen, kann sich aber nicht vorstellen, dass tatsächlich passieren könnte, was Gott eben gesagt hat.

¹⁷Da fiel Abraham nieder auf sein Angesicht und lachte. Er sagte sich: Können einem Hundertjährigen noch Kinder geboren werden, und kann Sara, eine Neunzigjährige, noch gebären?

Abraham findet die Idee Gottes völlig unrealistisch. 13 Jahre sind nun vergangen, seit Hagar den Ismael geboren hat. Die Hoffnungen der Familie ruhen auf Ismael. Abraham schlägt darum Gott eine etwas einfachere und vielleicht auch realistischere Lösung vor:

¹⁸Und Abraham sprach zu Gott: Wenn nur Ismael vor dir am Leben bleibt.

Auch das ist typisch: Gott braucht für sein Handeln keine Erleichterungen. Er kann uns helfen, ob das nun leicht ist oder schwierig. Gott zieht die schwierige Lösung oft der einfachen vor, bietet aber auch zur einfachen Hand.

¹⁹Gott aber sprach: Nein, Sara, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihn Isaak nennen. Und ich werde meinen Bund mit ihm aufrichten als einen ewigen Bund für seine Nachkommen. ²⁰Aber auch wegen Ismael erhöere ich dich: Sieh, ich segne ihn und mache ihn fruchtbar und mehre ihn über alle Massen. Zwölf Fürsten wird er zeugen, und ich werde ihn zu einem grossen Volk machen. ²¹Meinen Bund aber richte ich auf mit Isaak, den Sara dir gebären wird um diese Zeit im nächsten Jahr. ²²Und als er aufgehört hatte, zu ihm zu reden, fuhr Gott auf, weg von Abraham.

Abraham hat vielleicht Mühe, alles zu glauben, was ihm Gott versprochen hatte. Das hält ihn aber nicht davon ab, alles zu machen, was Gott von ihm verlangt hatte.

²³Da nahm Abraham seinen Sohn Ismael und alle Sklaven, die in seinem Haus geboren und die von ihm um Silber gekauft waren, alles, was männlich war unter den Leuten vom Haus Abrahams, und beschnitt das Fleisch ihrer Vorhaut noch am selben Tag, wie Gott ihm gesagt hatte. ²⁴Abraham war neunundneunzig Jahre alt, als er sich am Fleisch seiner Vorhaut beschneiden liess. ²⁵Sein Sohn Ismael aber war dreizehn Jahre alt, als er sich am Fleisch seiner Vorhaut beschneiden liess. ²⁶Am selben Tag liessen sich Abraham und sein Sohn Ismael beschneiden. ²⁷Und alle Männer seines Hauses, die im Haus geborenen und die von Fremden um Silber gekauften Sklaven, liessen sich mit ihm beschneiden.

Heutzutage lassen sich Juden und Moslems beschneiden, Christen aber meist nicht. Christen gehen von einem neuen Testament aus, das heisst, von einem neuen Bund, den Gott mit uns Menschen geschlossen hat. Dieser neue Bund wird nicht mit dem Blut der männlichen Vorhaut, sondern mit dem Blut von Gottes Sohn geschlossen. Er beinhaltet eine innere Verwandlung, von der schon im 10. Kapitel des fünften Mosebuchs die Rede ist:

¹⁶So beschneidet eure Herzen, und seid fortan nicht mehr widerspenstig. ¹⁷Denn der Herr, euer Gott, ist der Gott der Götter und der Herr der Herren, der grosse, starke und furchtbare Gott, der kein Ansehen der Person kennt und keine Bestechung annimmt, ¹⁸der der Waise und der Witwe Recht verschafft und den Fremden liebt, so dass er ihm Brot und Kleidung gibt. ¹⁹Auch ihr sollt den Fremden lieben; denn ihr seid selbst Fremde gewesen im Land Ägypten.

Ein beschnittenes Herz lebt nicht mehr nur für sich selbst, es lebt auch für die anderen Menschen. Ein beschnittenes Herz lebt auch für die Waisen, die Witwen und die Fremden. Ein beschnittenes Herz hat einen Teil weggegeben, mit dem es für sich selbst geschaut hat, und es lässt sich von Gott einen Teil geben, das für die Bedürftigen schlägt. Die Taufe und die Beschneidung sind äussere Zeichen, die auf eine innere Haltung weisen, auf eine Haltung der Offenheit gegenüber Gott. Gott möchte unseren Mitmenschen dienen, er möchte uns dafür brauchen, und er wird uns alles geben, das wir auf diesem Weg benötigen.

Die Hütte war ausgebessert und der Schutzbrief feierlich verstaubt, doch so ganz allein zu feiern mit ein paar Cervelats und etwas Brot, war das schön? Wäre es nicht schöner, auch den einen oder die andere einzuladen? Immer mehr Namen von Menschen fielen ihnen ein, die sie gern einladen würden, und wenn jeder etwas mitbrachte, würde es auch ein besseres Essen geben. Vera lud ihre Schwimmkolleginnen Gabriela und Sandra ein, Timo lud Lisa ein und auch Stefan, die vier luden ihre Familien ein und der kleine Simba erhielt eine Extraportion Hundefutter und einen grossen Knochen.

Als am Abend der Regen aufgehört hatte und vor dem Hüttenplatz das Feuer brannte, versuchte die muntere Gesellschaft gar die Nationalhymne zu singen, was schnell in einem allgemeinen Gelächter endete.

Amen.